

Kapitalismus und Rassismus



Für die meisten Menschen ist es schwer zu akzeptieren, daß Rassenvorurteile und Feindseligkeiten, Erscheinungen, die das moderne Leben durchdringen, nicht schon immer Bestandteile der menschlichen Gesellschaft gewesen sind. Doch das Rassenkonzept, sowie die Ideologie und die Praxis des Rassismus sind relativ modern.

Rassismus als Ideologie ist eine Form des biologischen Determinismus, für den die Vorstellung, daß unterschiedliche Völker ("Rassen") unterschiedliche Fähigkeiten aufgrund ihrer genetischen Zusammensetzung hätten, die Voraussetzung bildet. Eine solche Kategorisierung dient zwangsläufig dazu, die bestehende soziale Hierarchie zu rationalisieren.

Das ganze "Rassen"konzept (bezüglich der Gattung Mensch) ist auf keiner physischen Realität begründet, sondern ist nur eine rein ideologische Konstruktion. In den letzten 50 Jahren sind Biologen zu dem Ergebnis gekommen, daß es keine wissenschaftliche Grundlage dafür gibt, die Menschen nach "Rassen" einzuteilen. Was als klar erkennbare "Rassen" (Europäer, Afrikaner und Asiaten) gelten, sind nichts anderes als eine willkürliche Aufteilung der Menschheit nach Hautfarben und anderen sekundären physischen Merkmalen.

Gen-Forscher haben festgestellt, daß ca. 75% der Gene bei allen Menschen identisch sind. Von dem restlichen Teil, der alle genetischen Varianten mit einschließt, "stellen sich 85% als (Varianten) innerhalb einer lokalen Bevölkerung, eines Stammes oder einer Nation heraus. Weitere 8% sind (Unterschiede) zwi-

schen Stämmen oder Nationen innerhalb einer dominanten 'Rasse' und die verbleibenden 7% existieren zwischen den dominanten 'Rassen'. Dies bedeutet, daß der genetische Unterschied zwischen einem Spanier und einem anderen, oder zwischen einem Massai und einem anderen 85% der gesamten genetischen Unterschiede der Menschheit ausmacht ..." (Stephen Rose et al., *Not in Our Genes*). (...)

Rasse: Eine soziale Realität

Das ganze Konzept verliert seinen Sinn dadurch, daß es keine wissenschaftliche Grundlage für die Unterscheidung in "Rassen" gibt. Diese biologische Widerlegung wirkt sich auf die soziale Realität jedoch nicht aus. Wie Richard Fraser, ein altgedienter amerikanischer Troztkist, in "The Negro Struggle and the Proletarian Revolution" - ein Werk, das in den 50er Jahren geschrieben und kürzlich wieder veröffentlicht wurde - sagte, die Rasse bleibe "eine Tatsache trotz der Enthüllung der Wissenschaft, daß sie nicht existiert". Fraser schrieb:

"Das Rassenkonzept wurde in der Biologie widerlegt, aber Rasse als Grundpfeiler der Ausbeutung bleibt. Rasse drückt ein soziales Verhältnis aus und ist einzig eine soziale Realität."

Der Rassismus hat seine Wurzeln in der historischen Entwicklung des Kapitalismus als Weltsystem. Er hat

Fortsetzung auf Seite 11

... Rassismus

Fortsetzung von Seite 16



GIs in Somalia; auch der deutsche Imperialismus "hilft" jetzt den Schwarzen.

sich durch mehrere Jahrhunderte hindurch als ein nützliches und flexibles Werkzeug für die besitzenden Klassen herausgestellt. Mit dem Rassismus wurden die brutalen Eroberungskriege und Völkermorde, durch die die europäischen Kolonialmächte entstanden sind, gerechtfertigt. Außerdem wurde der Sklavenhandel, der die ursprüngliche Akkumulation - die Grundlage für die industrielle Revolution - ermöglichte, durch den Rassismus rationalisiert.

Der heutige Rassismus in seinen verschiedenen Verkleidungen bleibt eine wichtige ideologische Stütze für die kapitalistischen Eliten, indem er Gründe für die barbarische Unterdrückung der Minoritäten liefert. Der Rassismus "erklärt" z.B., warum es Generationen von Schwarzen in den USA nicht gelungen ist, einen Teil des "amerikanischen Traumes" abzubekommen. Er kann auch benutzt werden um zu "erklären", warum der japanische Kapitalismus erfolgreicher gewesen ist als dessen europäische und nordamerikanische Konkurrenten. Die Argumente, die die Rassisten bieten, seien es die psychotischen Phantasien eines lumpenisierten Skinheads oder die "objektive" pseudowissenschaftliche Gelehrsamkeit eines Harvardprofessors, wollen die Wut der Bevölkerung von der Funktionsweise eines irrationalen und sich im Zerfall befindenden Kapitalismus wegleiten und auf irgendeine Gruppe von "Außenseitern" richten.

Aus verschiedenen Gründen hat sich der Rassismus als wesentlich und unentbehrlich für das ordnungsgemäße Funktionieren der kapitalistischen Gesellschaft erwiesen. In erster Linie liefert er eine der wesentlichen Achsen entlang welcher die Arbeiterklasse zu ihrem eigenen Nachteil gespalten werden kann, indem ein Teil des Proletariats dazu ermutigt wird, sich mit den Ausbeutern zu identifizieren. Dies verhindert die Entwicklung des Klassenbewußtseins und unterminiert die Einheit, die notwendig wäre, um die

kapitalistische Herrschaft herauszufordern. Die Arbeiterklasse in allen imperialistischen Ländern ist dermaßen von Chauvinismus und Rassismus vergiftet worden (auch von den prokapitalistischen Irreführern innerhalb der Arbeiterbewegung), daß die Arbeiter in "normalen Zeiten" ihre Interessen oft mit denen ihrer "eigenen" Unterdrücker und Ausbeuter statt mit denen der Arbeiter anderer Länder gleichsetzen.

Zweitens übt der Rassismus, wie andere Formen des biologischen Determinismus, eine wichtige ideologische Funktion aus. Die Bourgeoisie gelang zu ihrer Vormachtstellung unter dem Banner "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", doch für Millionen Menschen heißt die tägliche Realität im kapitalistischen Weltsystem Armut, Unterdrückung und Elend. (...)

Rassismus in der Geschichte

Der Rassismus ist nicht einer einzigen Quelle entsprungen, sondern ist aus einem Zusammenwirken von mehreren Tendenzen der geschichtlichen Entwicklung entstanden, die eine Ideologie mit beträchtlicher Überzeugungskraft bilden. Der Rassismus stützte sich auf existierende kulturelle und nationale Vorurteile sowie auf vorkapitalistische Vorstellungen über Natur und Hierarchie, die schrittweise den neuen ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklungen angepaßt wurden.

Es ist oft festgestellt worden, daß die Zivilisationen am Mittelmeer während der Antike "farbenblind" waren:

"Die Griechen und die Römer hefteten der Farbe kein besonderes Stigma an, sie hielten blondes Haar oder blaue Augen für einen bloß geographischen Zufall. Sie entwickelten keine besondere Rassentheorie über die Unterlegenheit dunkelhäutiger Menschen an sich. ..." (Frank M. Snowden Jr., Blacks in Antiquity, 1970).

Die Sklavenhaltergesellschaften der Antike waren repressiv und auch oft fremdenfeindlich. Aber das ganze Konzept der "Rassen", wie es heute normalerweise verstanden wird, war diesen Gesellschaften fremd. Die Sklavenhaltung wurde nicht aufgrund der Farbe bestimmt, sondern vorwiegend durch militärischen Erfolg; die besiegten Völker wurden versklavt.

Die europäischen Herrscher im Mittelalter waren ebenfalls größtenteils "farbenblind". Die Religion war der Prüfstein des Mittelalters; die Kreuzzüge wurden gegen Ungläubige geführt, nicht gegen Araber. Kriege dieser Art wurden in ganz Europa gegen "Heiden" und Ketzer geführt (...).

Der Antisemitismus: Wegbereiter des Rassismus

Der Antisemitismus, der ideologische Ausdruck der ökonomischen Interessen der aufkommenden kapitalistischen Klasse im Mittelalter, war der Wegbereiter des Rassismus. Im frühfeudalen Europa wurde der internationale Handel zum großen Teil von Juden betrieben, die die Handelsbeziehungen zum Nahen Osten aufrechterhielten. Im 12. Jahrhundert wurden die jüdischen Händler durch Christen ersetzt und zur Geldleihe ("Wucher" - eine Tätigkeit, der die christlichen Händler ihrer Theorie nach nicht nachgehen konnten) und anderen eher marginalen Aktivitäten gezwungen. Abraham Léon (ein junger belgischer Trotzkiist, der im Holocaust umgekommen ist) stellte fest, daß der Antisemitismus sich gleichzeitig mit den wachsenden kapitalistischen Aktivitäten in der feudalen Gesellschaft entwickelte:

"Die endgültige Vertreibung der Juden fand in England Ende des 13. Jahrhunderts, in Frankreich Ende des 14. Jahrhunderts und in Spanien Ende des 15. Jahrhunderts statt. Diese Daten drücken die unterschiedliche Geschwindigkeit aus, mit welcher die ökonomische Entwicklung in diesen Ländern vor sich ging ... Der Feudalismus wird zunehmend durch die Herrschaft des Tausches verdrängt. Als eine Konsequenz daraus engt sich das Betätigungsfeld der jüdischen Wucherei beständig ein. *Sie wird zunehmend untragbarer, da immer weniger notwendig.* ... die Juden wurden nach und nach aus allen westeuropäischen Ländern vertrieben. Es war ein Exodus aus den entwickelteren Ländern in die eher rückständigen Länder Osteuropas. Polen, noch tief im Sumpf des feudalen Chaos', wurde der Hauptzufluchtsort der von überall vertriebenen Juden" (Abram Leon, *The Jewish Question: A Marxist Interpretation*).

Der Antisemitismus hat sich als eine beständige Form des Rassismus herausgestellt, der fast alle nachfolgenden Formen genährt hat und zugleich von ihnen genährt wurde. Er entwickelte ein Weltbild, das während der Ära der europäischen kolonialen Expansion verallgemeinert wurde.

Im Elisabethanischen England waren die Ideen und Vorstellungen des Rassismus nur teilweise entwickelt. Dies spiegelt sich in Shakespeares ziemlich ambivalenter Haltung gegenüber Rassen wider. In "Der Kaufmann von Venedig" wird der jüdische Wucherer, Shylock, wie ein Schurke behandelt. Othello, ein Mohr, wird wohlwollend als ein sich gut ausdrückender, intelligenter und introspektiver Mensch gezeichnet. Es gibt Andeutungen, daß Othellos Fall von seiner passionierten und temperamentvollen Natur verursacht sei, diese Tendenz wird jedoch ausgeglichen

durch die Darstellung anderer, komplexerer Züge seines Charakters:

"Wenn Ihr die unglückseligen Taten meldet,
Beschreibt mich, wie ich bin; beschönigt nichts,
Noch setzt aus Bosheit zu. Dann müßt Ihr sprechen
Von einem, der nicht klug, doch zu sehr liebte,
Von einem, nicht leicht eifersüchtig, aber,
Als er dazu gereizt, aufs äußerste
Verzweifelt war; von einem, dessen Hand,
Wie die des niedern Inders, eine Perle
Wegwarf, kostbarer als sein ganzer Stamm;..."
(Othello, V,II, Arion Verlag, 1962).

Es ist schwer vorstellbar, daß ein viktorianischer Schriftsteller eine so komplexe schwarze Persönlichkeit wie Othello geschaffen hätte. Die Stereotypen konnten extrem abfällig oder relativ, wenn nicht gar gönnerhaft, wohlgesonnen sein, aber alle gingen davon aus, daß die Biologie für das Individuum als auch für die "Rassen" schicksalsbestimmend sei.

Kapitalismus und Sklaverei

Der offene Rassismus war Mitte des 19. Jahrhunderts die Hauptrichtung wissenschaftlicher Orthodoxie. Das Anwachsen rassistischen Bewußtseins in Europa war ein unmittelbares Ergebnis der kolonialen Expansion und der daraus resultierenden Nachfrage nach billiger Arbeitskraft für die Plantagen. Die Sklaverei, die zur Ausbeutung der Naturschätze der Neuen Welt wieder eingeführt wurde, bestand in den USA bis weit in das 19. Jahrhundert hinein. Die wenigen Europäer, die als Halbsklaven in den USA landeten, hatten meist ihre Staatsbürgerschaft aufgrund einer Verurteilung wegen kleinerer Straftaten verloren. In den Heimatländern der Kolonialmächte wurde die Nachfrage nach Sklavenarbeitern vor allem deswegen nicht gedeckt, weil die herrschenden Klassen einen sozialen Aufruhr befürchteten. Der Überschuß der bäuerlichen Bevölkerung in Europa wurde schließlich für die Lohnsklaverei benutzt, während die Ureinwohner Afrikas und Südamerikas, deren dunklere Haut ein unauslöschliches Kennzeichen war, die Lösung für den Arbeitskraftmangel in der Neuen Welt lieferten.

Die Sklaverei verlangte offensichtlich eine ideologische Rechtfertigung, denn sie widersprach sowohl den Lehren der christlichen Barmherzigkeit als auch den Vorstellungen von den unveräußerlichen "Menschenrechten", wie sie von den Ideologen des Marktes und der Aufklärung dargelegt wurden.

"Die Sklaven befanden sich in einer unterlegenen ökonomischen Position. Schrittweise konstruierte die weiße Sklavenhaltergesellschaft eine Mauer der Farbe; nicht die auf Sklaverei beruhende Produktionsform sei zu verabscheuen, sondern der Sklave: Die schwarze Haut war deswegen das Merkmal der Sklaven, weil sie zuerst das Hauptmerkmal der menschlichen Unterlegenheit war. Auf diese Art und Weise wurde das Klassenproblem der Sklaverei durch die Frage der Farbe kompliziert und verworren. Die Sklaven, die eine ausgebeutete soziale Klasse waren, wurden in dem pervertierten Denken der vorherrschenden Gesellschaft außerdem noch eine unterlegene Rasse" (Richard Fraser, *The Negro Struggle and the Proletarian Revolution*).

Es ist zwar schwer, den Anfang dieser neuen rassistischen Ideologie zeitlich genau zu bestimmen, aber es gab einen eindeutigen Ausbruch solcher Vorstellungen Anfang des 16. Jahrhunderts. Ashley Montagu

machte in seinem Buch "Man's Most Dangerous Myth: The Fallacy of Race" folgende Beobachtung:

"Eine Untersuchung der Dokumente der englischen und amerikanischen Sklavenhändler zurückgehend bis ins 18. Jahrhundert dient auch dazu aufzuzeigen, daß ... viele von diesen nüchternen, abgebrühten Männern ihrer Überzeugung Ausdruck verliehen, daß ihre Opfer offensichtlich häufig geistig auf der gleichen Stufe wie sie selbst ständen, und vielen zuhause überlegen seien. ... Erst als Stimmen gegen den unmenschlichen Sklavenhandel laut wurden, und erst als diese Stimmen in Gestalt von einflußreichen Männern und Organisationen aufkamen, mußten die Befürworter der Sklaverei - in der Defensive - nach einer neuen Art von Rechtfertigungen suchen, um die gefährlichen Argumente ihrer Opponenten anfechten zu können".

Der Einfluß, die Klarheit und die Raffiniertheit dieser "Rechtfertigungen" nahmen in den kommenden Jahrhunderten zu, bis dann im 19. Jahrhundert die "Rasse" überall als der ausschlaggebende Faktor in der Geschichte der Menschheit angesehen wurde. Die Ideologen der Weltherrschaft erklärten den Erfolg des europäischen Kolonialismus als eine göttliche Sanktion (oder, nach Darwin, als die "natürliche Auslese") und flößten damit den Kolonialisten Zuversicht und moralische Überzeugung ein. Gleichzeitig untergruben die Missionare den Widerstandswillen der Opfer mit dem Grundsatz, den Eroberern und Sklavenhaltern "die andere Wange hinzuhalten".

Während es einem Feudalherren wohl kaum eingefallen wäre, seine Leibeigenen nach Hautfarbe oder Haartyp zu unterscheiden, trug die Rasseneinteilung in der Zeit der großen internationalen Imperien dazu bei, die Welt zu erklären. Der Glaube an Rassenidentität, Rassenreinheit und an die Mission der Rasse war ein wichtiger Bestandteil der "Laagermentalität" unter den isolierten und sich in der Minderheit befindenden Siedlern der Kolonien. 1890 wurden z.B. 300 Millionen Inder von lediglich 6 000 britischen Verwaltern, unterstützt von nur 70 000 Soldaten, regiert.

Die Herrschaftsideologie zeichnete ein Bild von den humanen, tapferen, fleißigen und intelligenten Kolo-

nialisten, die die Vorteile der modernen Zivilisation zu Völkern tragen, die fast immer als gemein, feige, faul und dumm dargestellt wurden. Auch wenn Nicht-Europäern irgendwelche guten Eigenschaften zugesprochen wurden, wurden diese unvermeidlich mit fatalen Mängeln und organischen Schwächen verbunden.(...)

"Wissenschaftlicher" Rassismus im 19. Jahrhundert ...

Am Ende des 19. Jahrhunderts galt der Lehrsatz "die Biologie bestimmt das Schicksal" als wissenschaftlich orthodox. Prominente Wissenschaftler wie Louis Agassiz, Samuel Morton, Robert Knox, Herbert Spencer und Ernst Haeckel waren emsig damit beschäftigt, Rassenhierarchien zu entwerfen, in welchen die "Europäer", oder häufiger insbesondere die "Angelsachsen", an der Spitze plaziert wurden - mit den anderen "unterlegenen" Rassen auf niedrigeren Stufen. Agassiz, ein Harvard-Professor und der führende Zoologe in den USA im 19. Jahrhundert, behauptete, daß "das Gehirn eines Negers einem unfertigen Gehirn von einem sieben Monate alten Embryo in der Gebärmutter einer Weißen entspricht". Eine ganze Reihe von Pseudo-Wissenschaften wie Phrenologie und Kraniometrie kamen auf, um die Unterschiede zwischen Individuen wie auch zwischen Rassen zu messen und zu quantifizieren.

Im ganzen 19. Jahrhundert tobten zahlreiche Debatten über den Ursprung und die Entstehung der Menschheit. Zu dessen Beginn wurde eine heftige Debatte zwischen den Fürsprechern des Monogenismus und denen des Polygenismus geführt (d.h. zwischen denen, die meinten, daß alle Menschen einen gemeinsamen Ursprung hätten, und denen die meinten, daß die verschiedenen "Rassen" voneinander getrennt geschaffen worden waren). Die Gelehrtenverbände auf der Welt diskutierten darüber, ob manche Gruppen überhaupt als Menschen eingestuft werden sollten, so z.B. die australischen Aborigines, die 1926 noch wie Schädlinge behandelt und ausgerottet werden sollten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts



Rassistische Mörderorganisation Ku-Klux-Klan beim Aufmarsch in den USA

war die Aufmerksamkeit auf die sozialdarwinistischen Theorien gerichtet, d.h. inwiefern das Ethos der kapitalistischen Gesellschaft, "Fressen oder gefressen werden" ("das Überleben des Stärkeren"), für die Gattung vorteilhaft sei.

Die folgende Beschreibung der Hottentotten ist typisch für die "Wissenschaft" in der Zeit um 1862:

"Die Rasse mit dem Namen Hottentotten (ist) eine einfache, schwache Rasse von Menschen. Sie leben in kleinen Gruppen, ja tatsächlich beinahe in Familien, hüten ihre dickschwänzigen Schafe und geben sich Tagträumereien hin. Mit ihrer schmutzig-gelben Farbe haben sie entfernte Ähnlichkeit mit den Chinesen, haben jedoch ohne Zweifel ein anderes Blut. Das Gesicht ist aufgesetzt wie das eines Pavians, das Kranium ist klein aber gut; die Kiefer sind sehr groß; Hände und Füße sind klein; die Augen sind linear geformt und gut ausgebildet; allgemein gutaussiehende Gestalten; im Alter abstoßend und nie schön; fauler als eine Irin, was viel sagt; und ihr Blut ist anders und unterscheidet sich vollkommen von allen anderen auf der Welt" (Robert Knox, *The Races of Man: A Philosophical Enquiry into the Influence of Race over the Destinies of Nations*).

In dem obigen Zitat ist die Schichtung der Vorurteile interessant - eine Irin, im allgemeinen als "Weiße" angesehen, bietet die Meßlatte für die Faulheit der Hottentotten. Während es eine definitive Zuordnung der "Rassen" unter den Weißen gab, waren die "helleren Rassen" allgemein prädestiniert, die "dunkleren Rassen" zu erobern und zu übertreffen: "Es war leicht zu erkennen, daß diese schwächliche, pygmäenhafte, elende Rasse (die Hottentotten) eher aufgeben muß als der unternehmungslustige Holländer ...". Für Knox und seine Mitstreiter galt der Grundsatz, daß Rasse die treibende Kraft in der Geschichte sei.

Die Debatten, die vor ein paar Generationen in den wissenschaftlichen Kreisen über die Hierarchie der "Rassenüberlegenheit" und über das Schicksal der "unterlegenen Rassen" - Aussterben, Vernichtung, Knechtschaft oder Assimilation - tobten, beschränkten sich nicht nur auf den Bereich einer extremistischen Randgruppe. Sie repräsentierten die Hauptrichtung des wissenschaftlichen Denkens. Offene rassistische Ideen durchdrangen alle Sphären des intellektuellen Lebens: die Literatur, die Künste, die Philosophie und die Geschichte. Sogar die militantesten Teile der Arbeiterbewegung waren hiervon durchsetzt.

Der Rassismus, wie alle kapitalistischen Ideologien, spiegelt die tatsächliche Unterdrückung und Ausbeutung in der Gesellschaft wider, aber er verdreht Ursache und Wirkung. Er ist nicht nur seinem historischen Ursprung nach bürgerlich, sondern auch in seiner gesellschaftlichen Funktion. Er liefert eine Begründung für das Elend, das Leiden und die Ungerechtigkeit, die unvermeidliche Bestandteile des marktwirtschaftlichen Systems sind. Völker, die versklavt, erobert oder enteignet wurden, sind nicht Opfer einer irrationalen Gesellschaftsordnung, sondern sind aufgrund einer biologischen Vorherbestimmung dazu verdammt.

Der Rassismus ist eines der Schlüsselinstrumente für die ideologische "Begründung" der ökonomischen und sozialen Hierarchien in der kapitalistischen Welt. Wegen ihrer Eignung zu herrschen sitzen auf der Spitze der Pyramide weiße, bürgerliche Männer. Der Rest der Welt, Frauen, Schwarze, Asiaten oder sogar die weiße Arbeiterklasse, hat gegenüber der herr-

schenden Klasse das gleiche Verhältnis wie Kinder zu ihren Eltern. Es gab immer schon einen engen Zusammenhang zwischen Rassismus und der Ideologie des männlichen Chauvinismus. "Nach dem Anthropologen McGrigor Allan im Jahre 1869, 'ähneln der weibliche Schädel in vielerlei Hinsicht dem eines Kindes, mehr noch dem der niederen Rassen'". Als Beispiel für die Beständigkeit solcher Einstellungen zitieren die Autoren von "Not In Our Genes" Charles Darwin, den bedeutendsten Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts: "... zumindest manche dieser geistigen Eigenschaften, durch die Frauen sich möglicherweise auszeichnen, sind Eigenschaften, die typisch sind für die niederen Rassen". Liberale, die solche Absurditäten als Beweis für die wissenschaftliche Rückständigkeit der damaligen Zeit abtun und sich mit dem Gedanken trösten, daß diese derartig boshafte Ignoranz überkommen sei, sind nicht in der Lage zu erkennen, daß die Wissenschaft zu jedem Zeitpunkt von den Vorurteilen der existierenden gesellschaftlichen Ordnung abhängig ist.

... und heute

Die Erfahrung des Nazismus hat die Vorstellungen von Rassenüberlegenheit in den Augen von Millionen auf der Welt diskreditiert. Heute neigt die wissenschaftliche Hauptrichtung dazu, Rasse als nichts anderes als eine soziale Konstruktion zurückzuweisen. Die Mitglieder intellektueller Kreise, die "wissenschaftliche" rassistische Argumente vorbringen, werden meistens recht gründlich von ihren Kollegen widerlegt. Doch obwohl die primitiv rassistischen Akademiker seit Jahrzehnten in die Peripherie abgedrängt worden sind, werden die gleichen haltlosen "Theorien" regelmäßig wiederbelebt.

1969 veröffentlichte die Harvard Educational Review einen Artikel von Professor Arthur Jensen mit dem Titel: "How Much Can We Boost IQ and Scholastic Achievement?". Jensen behauptet, daß die schlechteren Ergebnisse der amerikanischen Schwarzen in den IQ-Tests deren genetische Unterlegenheit beweisen. Kurz darauf "entdeckte" Richard Herrnstein, ein Psychologie-Professor der Harvard Universität, daß die gesamte Arbeiterklasse eine genetische Veranlagung für niedrige IQ-Werte habe. Herrnsteins Schlußfolgerungen erfreuten zweifellos die Korona von Prominenten und Millionären, die im Harvardvorstand zusammensitzen:

"Früher sind die privilegierten Klassen den unterdrückten wahrscheinlich nicht wesentlich biologisch überlegen gewesen, weshalb auch die Revolution eine gute Erfolgchance hatte. Durch die Beseitigung künstlicher Schranken zwischen den Klassen hat die Gesellschaft die Bildung von biologischen Schranken gefördert. Wenn die Menschen ihre natürliche Position in der Gesellschaft einnehmen können, werden die oberen Klassen per Definition eine größere Kapazität besitzen als die unteren" (IQ and the Meritocracy, 1973).

Hans Eysenek, ein britischer Psychologe, der in seinen Arbeiten in der gleichen Stoßrichtung wie Jensen und Herrnstein argumentierte, behauptete, daß Asiaten und Schwarze den Weißen intellektuell unterlegen seien. Eyseneks Argumente wurden von den britischen Faschisten in der National Front als "wissenschaftliche" Beweise für ihre Kampagne gegen Immigration von Nicht-Weißen aufgenommen.

In den letzten Jahren hat die "Sozio-Biologie", die die gleiche reduktionistische Mythologie - doch unter einem sorgfältiger konstruierten "objektiven" Mantel - wiederaufarbeitet, ein breites Ansehen im akademischen Bereich gewonnen.

Cui Bono?

Die Unverwüstlichkeit des Rassismus als Ideologie beruht primär auf seiner Funktion, die kapitalistische Ordnung zu bewahren und rational zu begründen. Er legitimiert die krasse Disparität zwischen der demokratischen Ideologie der Chancengleichheit und der aus systematischer Diskriminierung, Vorurteilen und Unterdrückung bestehenden Realität. Einzelne Kapitalisten profitieren direkt und unmittelbar davon, indem sie manche Teile der Arbeiter (bezeichnenderweise Nicht-Weiße, Immigranten und Frauen) unterbezahlen. Solche diskriminierenden Praktiken sind in den Augen der biologischen Deterministen, wenn nicht gerecht, so doch offensichtlich "natürlich" und sollen daher akzeptiert werden.

Mit der Aufspaltung der Arbeiterschaft entlang von "Rassen" und Geschlecht schaffen die Kapitalisten den weißen, männlichen Arbeitern die Illusion von Privi-

legien. Doch der Preis für diese "Privilegien" überwiegt auch kurzfristig die minimalen Vorteile für die weißen Arbeiter; denn die Spaltung der Arbeiterklasse treibt generell den Preis für die Arbeit nach unten.

Der Rassismus, der die kapitalistische Gesellschaft durchdringt und die Arbeiterklasse verseucht, ist weder eine "natürliche" Sache, noch bloß ein Produkt von Ignoranz oder mangelnder Bildung. Rassistische Ansichten (wie Homophobie, Sexismus und Nationalismus) werden innerhalb der Arbeiterklasse durch die unzähligen erzieherischen und ideologischen Mechanismen der bürgerlichen Gesellschaft geschürt, und sie werden von den Klassenkollaborateuren und Parasiten, die die Gewerkschaften und andere Massenorganisationen der Arbeiterklasse dominieren, widerstandslos akzeptiert (wenn nicht sogar enthusiastisch gefördert).

Karl Marx stellte einmal fest, daß der Arbeiter mit weißer Haut niemals frei werden kann, solange der Arbeiter mit schwarzer Haut gebrandmarkt wird. Um ihre eigenen Interessen vorwärts zu bringen, muß die Arbeiterklasse für die Sache *aller* Unterdrückten eintreten. Die Arbeiter, die glauben, daß sie Vorteile gewinnen, wenn andere Gruppen (Schwarze, Frauen, Immigranten etc.) noch mehr unterdrückt werden, schmieden nur ihre eigenen Ketten.

Rassismus und Nationalismus werden außerdem benutzt, um die Arbeiter auf neue militärische Abenteuer und Gemetzel vorzubereiten. Rassistische Gefühle werden wachgerufen, wenn der Druck durch die inner-imperialistische Konkurrenz wächst. Der Fremdenhaß nimmt überall auf der Welt zu, da die angeblichen Führer der Arbeiterklasse in einer Front mit "ihren eigenen" Herrschern gegen ausländische Konkurrenten stehen. Die Art und Weise, wie Japan in den kapitalistischen Massenmedien sowohl in Europa als auch in den USA dargestellt wird, ist primitiv und offenkundig rassistisch. Japanische Arbeiter werden als geistlose Roboter abgetan, die keinen Sinn für die schöneren Seiten des Lebens haben und rührend loyal zu ihren Firmen stehen. Die japanischen Kapitalisten sind nicht besser; sie beschreiben die US-amerikanischen Arbeiter als faul und arm und neigen dazu, den Niedergang des US-Kapitalismus auf die Rassenvermischung zurückzuführen.

Es ist wichtig und notwendig, die Dummheit und Widerwärtigkeit der rassistischen Ideen aufzudecken. Der Rassismus kann aber letztendlich nicht allein durch Diskussionen oder Erziehung ausgerottet werden. Die Rassenideologie ist unlösbar mit der historischen Entwicklung dieses ausbeuterischen Wirtschaftssystems verbunden. Der Kampf gegen den Rassismus ist deswegen ein organischer Bestandteil des revolutionären Kampfes zur Aufhebung des Kapitalismus, der Rassismus geschaffen und aufrechterhalten hat. Dieser Kampf zielt auf eine egalitäre sozialistische Weltordnung, in der Zusammenarbeit statt Konkurrenz die Norm ist. Nur in einer solchen Gesellschaft, basierend auf der rational geplanten Organisation der Produktion, die die grundlegenden Bedürfnisse aller befriedigt, wird jeder Mensch, unabhängig von Farbe, Geschlecht oder Nationalität, die Möglichkeit haben, sich voll zu entfalten. Rassenurteile und Diskriminierung können nur im Sozialismus ein für allemal beseitigt werden ■

(Gekürzte Übersetzung aus 1917 12: *Capitalism & Racism*)

1917

"To face reality squarely; not to seek the line of least resistance; to call things by their right names; to speak the truth to the masses, no matter how bitter it may be; not to fear obstacles; to be true in little things as in big ones; to base one's program on the logic of the class struggle; to be bold when the hour for action arrives—these are the rules of the Fourth International."

JOURNAL OF THE INTERNATIONAL BOLSHEVIK TENDENCY

Englischsprachiges Organ der
Internationalen Bolschewistischen Tendenz

Nr. 12

Aus dem Inhalt:

- Capitalism & the Origins of Racism
- Centrists & Soviet Counterrevolution
- Robertsonites in Denial
- John Brown Society Banquet
- German Fascism on the Rise
- The anti-Fascist Wunsiedel Campaign
- Canada's Constitutional 'Crisis'
- "Spoil your Ballot!" leaflet
- Kurdistan & the National Question

Zu beziehen über:

M. Martin, Postfach 210 254, 1000 Berlin 21

Preis: DM 2,- + Porto DM 3,-

(bitte in Briefmarken beilegen)